

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Ercheint an jedem Wochentage abends. Bezugspreis: Vierteljährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Nr. 169.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

Mittwoch, den 22. Juli 1914.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

71. Jahrgang.

Gegen die Soldatenmißhandlungen

Erlaß des Kriegsministers.

Berlin, 20. Juli.

Daß es den obersten Militärbehörden sehr ernst darum zu tun ist, die Soldatenmißhandlungen im Heere mit aller Schärfe zu bekämpfen, geht erneut aus einem Erlaß des preussischen Kriegsministers hervor, in dem es heißt:

„Es muß auffallen, daß von Jahr zu Jahr in einem höheren Prozentsatz minder schwere Fälle angenommen worden sind und dies vielfach damit begründet wird, der Mißhandelte habe keinen oder keinen besonderen Nachteil für seine Gesundheit davongetragen, daß ferner die wegen Mißhandlung Untergeordneter Verurteilten vielfach unter Annahme minder schwerer Fälle mit der Mindeststrafe oder bei Gesamtstrafen nur mit einer die Mindeststrafe wenig übersteigenden Strafe bestraft worden sind.“

In diesem Erlaß wird ferner hervorgehoben, daß die von den militärischen Gerichten bei derartigen Vergehen verhängten gelinden Strafen vielfach nicht im Einklang stehen mit der Rabinetsorder des obersten Kriegsherrn vom 8. Februar 1890 und vom 17. September 1892, die eine energische Bekämpfung der Mißhandlungen fordern.

Poincaré in Petersburg.

Feierlicher Empfang durch den Zaren.

Kronstadt, 20. Juli.

Heute mittags ist Präsident Poincaré auf dem Linien-Dampfer „France“ unter dem Salut der russischen Flotte hier angekommen. Punkt 2 Uhr erschien der Zar auf seiner Yacht „Alexander“, auf die sich Poincaré unter den Klängen der Marseillaise sofort begab. Nach der gegenseitigen Begrüßung fuhren Zar und Präsident dann im kleinen Boot nach Schloß Peterhof zur Barin. Abends fand eine große Gala-Festlichkeit statt.

Gefundung des „kranken Mannes“.

Der Türkei fehlt das Bedürfnis, sich zusammenzusetzen. Man kann ihr das nachsagen. Es ist sogar zu sagen, wenn man die Hoffnung nicht aufgeben will, in beiden Häusern des türkischen Parlaments, so in der Kammer wie im Senat, haben telegraphischer Befehl zufolge die Minister ihre Programmreden gehalten. In der Kammer sprach Talaat Bei, der Minister des Innern, im Senat der Finanzminister Djauid Bei. Beide sagten dasselbe, und was sie sagten, war der Lage der Türkei nach vernünftig.

Man kann es verstehen, daß nach der sentimentalen Erinnerung der letzten Kriegsverluste der eine Lichtblick der Gegenwart die Empfindung hervorgehoben wurde: die Türkei ist eigentlich wirklich nicht. Die von Serben, Griechen und Rumänen gleichzeitig angegriffenen Bulgaren hatten sich mit so kostbarem Blute eroberte Beute zu teilen. Die Türken saßen da und saßen da. Mit großem Kummer saßen sie die Verhältnisse, die ihr General Enver Pascha noch vor der Marmara am 24. Januar 1913 vor-

genommen hatte, nunmehr als eigene Verluste; eigentlich hatten sie ja die Bulgaren damit ärgern wollen. Jetzt, vor den türkischen Volksvertretern, klang es anders. Die Wieder-Eroberung der verlorenen Stadt war jetzt ein Beweis, daß die Armee, die man in Verlesung wählte, ihre patriotischen Eigenschaften bewahrt hatte. Das ist eine Verzuckerung der bösen Willen, die die Kammern in den nächsten Wochen zu schließen haben. Sie müssen ja zu allen den Verträgen, die im Trange der Kriegsnot mit Italien, Griechenland, Serbien, Montenegro, Bulgarien abgeschlossen sind, ihr nachträgliches Ja sagen, und jeder dieser Verträge bedeutet einen Verlust türkischen Landes!

Gleichzeitig weist die türkische Regierung darauf hin, daß sie sich genötigt sah, so rasch wie möglich die Ausbildung und Erziehung der Armee zu beschleunigen, und zu diesem Zwecke aus Deutschland eine sehr große und sehr wichtige Militärmission zu berufen. Obgleich auch diese Mitteilung hauptsächlich einen beruhigenden Zweck verfolgte, kann es uns doch mit einer gewissen Genug-tuung erfüllen, daß das Vertrauen auf die deutschen Instrukteure nach allen den Angriffen, denen sie ausgesetzt waren, doch unerschüttert ist. Reorganisationspläne verfolgt die türkische Regierung natürlich auch auf dem Gebiete der Marine. Der Bestand der Flotte muß notgedrungen erhöht werden, um die bedrohten Küsten und Inseln zu verteidigen — d. h. nach dem bekannten Sprichwort von dem zugedeckten Brunnen, für etwaige spätere Angriffe auf den übrigen Teil des Reiches gesichert zu sein. Es sind zu diesem Zwecke allerlei Finanzoperationen abgeschlossen, mehrere „Dreadnoughts“ gekauft und weitere bestellt worden, und nach alter Überlieferung hat England das Leihrecht im Flottenwesen übernommen. Mit löblichem Eifer, sagt Talaat Bei, arbeiten die zur Instruktion und Reorganisation der türkischen Flotte engagierten englischen Marineoffiziere an der Verwirklichung der Seefreitkräfte.

Auch sonst wird das Nötige getan, um die Kriegsmacht in modernem Sinne auszugestalten. Die Wehrpflicht für alle Osmanen ist wiederhergestellt und die Dienstzeit auf zwei Jahre verkürzt worden. Dazu kommen Reformen auf dem Gebiet der Verwaltung und eine Verfassungsänderung, die ein besseres Gleichgewicht zwischen der politischen Gewalt herstellen soll, ferner Eisenbahnbauten, Bewässerungsanlagen. Alles in allem: Die Niederlagen der letzten Jahre sollen sich zu einem Jungbrunnen für die Türkei herauswachen. Daß daneben, zumal bei allen diesen Aufrüstungsmaßnahmen, fortgesetzt verkehrt wird, daß die Beziehungen zu den Großmächten gut seien und die zu den „Nachbarn“ auf dem Wege der Besserung fortschreiten, entspricht der diplomatischen Gepflogenheit.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Zu der Nichtbefähigung des Bürgermeisters Knoepfer in Zabern schreibt die der reichslandständischen Regierung nahestehende „Straßburger Post“: „Die Nichternennung kann nicht nur aus gewissen Einzelheiten heraus beurteilt werden, sondern aus dem tieferen Grunde, daß der Typus des zweideutigen Offiziers, der äußerlich logales persönliches Verhalten und in amtlichen Stellungen eine gewisse Zurückhaltung zur Schau trägt, den rückhaltlosen Anschluß an das Deutsche Reich aber innerlich nicht gefunden hat, aus den öffentlichen Ämtern

aus Elß-Lothringen verschwinden muß, wenn die Verhältnisse im Lande gehoben sollen. Der Mann in Elß-Lothringen, der offen sagen kann, Knoepfer sei ein Förderer des deutschen Gedankens und so ein einwandfreier Bürgermeister, muß wohl noch gefunden werden. Ist er aber das nicht, so kann er auch nicht Bürgermeister in Zabern bleiben. Dazu hat der Fall Zabern die öffentliche Meinung im Deutschen Reich zu sehr aufgeweckt.“

* Ein neuer Ausnahmetarif für Trockenkartoffeln für Futterzwecke in Wagenladungen von 10 Tonnen tritt vom 1. August 1914 auf den preussisch-hessischen und oldenburgischen Staatsbahnen sowie auf der Militärreisbahn in Kraft. Die Ermäßigungen betragen z. B. gegenüber den jetzigen Frachtsätzen für 10 Tonnen bei einer Entfernung von 50 Kilometern 1 Mark, einer solchen von 150 Kilometern 5 Mark und bei einer Entfernung von 400 Kilometern 9 Mark.

Österreich-Ungarn.

* Die Anklageschrift gegen zwei politische Verbrecher, die Handelschüler Jakob Schäfer und Rudolf Hercigonja, ist diesen jetzt zugestellt worden. Schäfer, der 1895 geboren ist, wird angeklagt, am 20. Mai 1914 gegen den Banus Sterecz einen Mordversuch unternommen zu haben, an dessen Ausführung er nur durch den Polizeioffizier Bedekovich verhindert worden sei. Hercigonja, 1896 geboren, wird angeklagt, Schäfer zu dem Anschlag überredet und wiederholt geduldet zu haben, daß Attentate gegen hochstehende Personen wie Erzherzog Franz Ferdinand, Graf Tisza und andere notwendig seien. Hierdurch solle Anarchie hervorgerufen und ein Einbruch der serbischen Armee zum Zwecke der Vereinigung Kroatiens mit Serbien erleichtert werden.

* Zu neuen tschechischen Kundgebungen gegen die Deutschen kam es in Bohnisch-Ditran, wo eine tschechische Protestversammlung gegen die letzten Vorfälle in Troppau und Rathfarn stattfand. In überaus scharfen Reden wurde zum wirtschaftlichen Boykott gegen die Deutschen aufgefordert. Nach der Versammlung zogen die Teilnehmer, etwa tausend an der Zahl, nach Währisch-Osttau, wo sie gegen die Deutschen eine Kundgebung veranstalteten. Die Tschechen durchbrachen die Gendarmenabteilung. Sie wollten gegen die Deutschen losstürmen. Es gelang jedoch der Gendarmen, die Tschechen abzurufen und die Ruhe wiederherzustellen. Auch in Bittowis demonstrierten tschechische Sokol aus der Nachbargemeinde Drabowa, wobei sie einige Fensterheben durch Steinwürfe einschlugen.

Frankreich.

* Von einer neuen etwas seltsamen Spionagegeschichte wird aus Fontaine-la-Louette in der Normandie berichtet, wo ein junger katholischer Geistlicher als Spion festgenommen wurde. Unweit der Ortschaft Fontaine-la-Louette war ein etwa 35-jähriger katholischer Pfarrer, Heubert, seit ungefähr 6 1/2 Jahren Pfarrer der Gemeinde. Zu Beginn des vorigen Monats erbat er sich von dem Bürgermeister seines Dorfes einen Urlaub. Er gab an, daß er nach Österreich reisen wolle, um aus dem Nachlaß einer verstorbenen Verwandten einen goldenen Reich zu holen, den sie seiner Kirche vermacht hatte. Er reiste tatsächlich ab und traf am 7. Juli wieder im Dorfe ein. Er bezog sich dann zum Stationschef der unweit gelegenen Ortschaft Thiberville, namens Merentier, und hat

Damit legte sie ein Goldstück auf den Tisch.

Der junge Mann verbeugte sich höflich, fügte aber hinzu: „Gnädige Frau bringen mich in eine schlimme Lage. Ich bin Ihnen behilflich gewesen, aber nur unter der Voraussetzung, Ihnen damit eine Gefälligkeit zu erweisen.“

„Das war ein Irrtum, Herr Haberland! Die Voraussetzung, unter der ich Ihre Dienste in Anspruch nahm, war durchaus geschäftlicher Art, und da wir geschäftlich in keiner Beziehung stehen, so ist es mir nicht möglich, Gefälligkeiten irgendwelcher Art von Ihnen entgegenzunehmen.“

Haberland hatte diese schroffe Zurückweisung sehr wohl verstanden, er wurde bleich, und das Blut strömte ihm vor Erregung zum Herzen, aber er bezwang sich und entgegnete mit ruhiger Höflichkeit: „Gnädige Frau haben wohl die Sache nicht ganz richtig aufgefaßt. Ich hielt mich als Hauswirt verpflichtet, Ihnen beim Umzug behilflich zu sein. Wir sind dadurch beiderseits in eine etwas peinliche Situation geraten, da ich mir eine Arbeit, die ich freiwillig geleistet habe, nicht bezahlen lassen kann. Aber gestatten Sie, daß ich Ihnen einen Ausweg vorschlage. Darf ich Ihnen kleinen Betrag dem Armenrat dieses Bezirkes überweisen?“

„Es ist mir völlig gleichgültig, was Sie mit Ihrem Arbeitslohn anfangen.“

Die Worte klangen schroff und verletzend, aber sie erreichten ihren Zweck nicht. Herr Haberland dankte kurz für die Einwilligung zu der von ihm vorgeschlagenen Verwendung des Geldes, geleitete die Frau Rätin zur Tür und verabschiedete sich dort von ihr mit einer respektvollen Verbeugung.

Dann aber redete er die beiden Arme mit den geballten Fäusten hoch empor.

„Wie mir scheint, Frau Rätin, wollen Sie den Handwerker in seine Schranken zurückweisen! Es war ja eine Dummheit von mir, daß ich mich gestern den Leuten ausdrängte. Für die Zukunft wollen wir vorsichtiger sein...“

7. Kapitel.

Frau Rätin Miltaler war ziemlich verstimmt in ihre Wohnung zurückgekehrt. Sie glaubte wohl, ihren Zweck erreicht zu haben, aber in der Sache selbst war sie doch unterlegen. Das schlimmste aber war, daß ihr Mann ganz

stand, aber auch ohne diese Beobachtung hätte ihn seine Höflichkeit nicht verlassen. Er stimmte ruhig bei, änderte, wie Frau Rat es wünschte, und erbat sich bei allem, was er tat, ihre Direktive, die meistens in ziemlich schroffer Form erteilt wurde. Nicht eine Miene, nicht ein Ton verriet, wie er darüber dachte.

Vena fühlte deutlich, wie sorgfältig er einem Konflikt mit der Mutter aus dem Wege ging, die augenscheinlich diese Gelegenheit benutzte, um den gesellschaftlichen Abstand zwischen dem Weiser des Hauses und ihrer Familie recht deutlich zu markieren.

Am Abend fragte Frau Rat ihren Mann, welche Bezahlung er mit dem Tischlermeister für seine Hilfe verabredet hätte. Die Form, in der sie diese Frage vorbrachte, war so verlegend, daß Vena sich veranlaßt fühlte zu sagen: „Liebe Mutter, ich glaube, es würde nicht richtig sein, Herrn Haberland Geld anzubieten.“

Doch damit kam sie schon an. Die Mutter erklärte sehr energisch, daß sie keinerlei Gefälligkeiten von dem Hauswirt anzunehmen gedenke. Sie tue das mit voller Absicht, um für die Zukunft eine feste Schranke zwischen den beiden Parteien zu ziehen. Sie werde morgen vormittag hinuntergehen und ihm den Lohn für seine Hilfeleistung bar auf den Tisch legen.

Der Rat erbot sich, selbst diese Mission zu übernehmen. Er fürchtete mit Recht, daß seine Frau absichtlich die Sache in einer Form austragen wollte, die den jungen Mann verlegen und von jeder Annäherung zurückschrecken sollte. Aber Frau Anneli erklärte entschieden, sie wolle die Sache selbst ordnen. Abflehend fügte sie der alte Herr. Im geheimen hatte er dabei die Hoffnung, daß seine Frau doch den kürzeren ziehen würde.

Frau Rätin traf Meister Haberland beim Frühstück. Sie lehnte die Aufforderung, Platz zu nehmen, mit einem kurzen Danke ab und fragte ohne alle Einleitung, was sie ihm für den geringen Arbeitslohn schuldig wäre.

Haberland erwiderte höflich, er hätte sich aus freien Stücken dazu erbötet, und bat, von der kleinen Mißhandlung, die ihm als Hauswirt selbstverständlich erschien, doch kein Aufhebens zu machen.

Frau Rätin lehnte kurz ab. Sie hatte keine Ursache, Gefälligkeiten in Anspruch zu nehmen, die sie nicht erwidern könne und wolle, und habe seine Dienste nur in der Erwartung angenommen, daß sie sie entsprechend bezahlen dürfe. Ob zehn Mark ihm genügend erschienen?

Wider den Strom.

Erzählung von Fritz Skowronnet.

(Nachdruck verboten.)

Schon im Juni keddete die Familie Miltaler in ihr neues Heim über. Es war ihr gelungen, die alte Wohnung an einen nach Königsberg verlegten Beamten zu vermieten. Eine ganze Anzahl von Möbelstücken war mit dem Umzug in die kleinere Wohnung entbehrlich geworden. Sie wurde nicht verkauft, sondern gut verpackt in einem Kasten untergebracht, den Herr Haberland, ohne besondere Entschädigung dafür zu beanspruchen, zur Gefälligkeit gestellt hatte.

Der Frau Rätin war es nicht recht, daß man die Gefälligkeit des Mannes in dieser Weise in Anspruch nahm, aber sie wehrte sich vergebens dagegen.

Ein kleiner Vorfall gab ihr Veranlassung, ihrer Anwesenheit einen Ausdruck zu geben. Sie hatte den Rat der Portieren, Gardinen und Bilder übernehmen sollte. Bei Herrn Haberland am anderen Morgen zur festgesetzten Zeit erschien und machte sich an die Arbeit, bei der ihm Vena hilfreich zur Hand ging.

Die Rätin war empört; sie suchte ihren Mann auf, hinter dem vergnügt auf und ab wandelte und mit der Hand des Hausbesizers, die in ihrer Hand lag, plauderte. Vena suchte der jungen Mann sich ihnen ganz anderer Meinung sei. Er hatte Haberland nach der Frau Rätin gefragt und von ihm die Antwort erhalten, daß er die Sache schon besorgen würde. Frau Rätin half sich auf ihre Weise. Sie fand das große weiße Fenster des Wohnzimmers geschmacklos dekoriert und ordnete sehr energisch die Abänderung an, die ihr ge-

Vena war das Eingreifen der Mutter im höchsten Grade peinlich. Ihrem Geschmack entsprach zudem das Arrangement, das Haberland getroffen hatte, vollständig. Sie wollte ja auch, was die Mutter damit bezweckte! Und der junge Mann mußte sich von der schroffen Form, Herr Haberland hatte sehr genau bemerkt, was das kleine Mädchen bei den Einwendungen der Mutter emp-

am Freitag traf der Kreispolizeihund ein. Er ver-
suchte eine Spur nach Greifenstein. Dort sprang
er in einem Hause auf ein leer stehendes Bett und
schlief. Der tagsüber in Scheld beschäftigte Arbeiter
wurde gleich vernommen. — Ob sich der Einbruch lohnte,
ist unklar. Dem „Bezl. Anz.“ zufolge wird vom
1. Oktober ab auf hiesiger Eisenbahnstation
elektrischer Triebwagen zur Einstellung
benutzt. Es dürfte Sache des Publikums sein, für die
Benutzung dieses Triebwagens ge-
richtige Wünsche zum Ausdruck zu bringen. — Wie
vielen dürfte mit dem Bau des neuen Eisenbahn-
stationen in nächster Zeit begonnen werden.
Die Ausführung der Erd- und Maurerarbeiten ist der
Herrn Müller hier selbst zugefallen. Auch ein neues
Stationen-gebäude soll stehenbleiben; es wird zu Beamtenwohn-
zwecken verwendet.
In der Nähe des Bahnhofes Burgsolms wurde
Arbeiter Müller, als er das Bahngelände der
Eisenbahn überschreiten wollte, von einem Per-
sonenwagen überfahren und so schwer verletzt, daß er
nach seiner Ueberführung ins Krankenhaus starb.
Kirchen. Um nicht dienen zu müssen, hat
junger Mann aus Kirchen einen Streich ausgeübt,
um wohl teuer zu stehen kommen dürfte. Am
Freitag, trank er ein Glas Essig und rauchte
zwei Zigaretten durch die Lunge. Am
Freitag des Mustertages wiederholte er diese Kur,
um auch den gewünschten Erfolg hatte. Die
Gesundheit des jungen Mannes war derart schlapp,
daß er gleich als gänzlich vom Militär befreit ein-
getragen wurde. Ob er nun präherlich erzählt hat,
es ist angefangen habe, die Kommission zu täuschen,
Trübsal wurde für den nächsten Tag tele-
phonisch vorgelesen, für gesund befunden und zum In-
fanterieregiment 145 angepostet. Außerdem dürfte ihn
eine empfindliche Strafe erwarten. (Bezd. 3.)

Tages-Chronik.
Hamburg, 20. Juli. Ein gewaltiger Brand
am Freitag Nachmittag kurz nach 5 Uhr auf der
Hauptstraße zwischen der Hauptstraße und der
Hauptstraße, die in wenigen Tagen vom Stapel laufen
soll, plötzlich Feuer und in wenigen Minuten
flammenfahnen schlugen empor und hüllten
kurzer Zeit die gesamten Werkanlagen
in ihren Weg teilweise durch den Ebstunnel
aus. Die Arbeiter, 150 an der Zahl, in Sicherheit
zu bringen, sehr erschwert, die auf den Gerüsten
von ihnen erlitten erhebliche Verletz-
ungen. Sie mußten dem Krankenhaus zugeführt
werden. Sie hatten sich durch Abspringen vom Gerüst
retten. Nur ein un-
verletzt blieb. Der Schaden ist ziemlich groß. Ob weitere
Schäden, steht noch nicht fest. Jedenfalls
wird der Stapellauf auf längere Zeit hinaus-
geschoben werden. Auch die Ursache des Feuers ist noch
unbekannt. Man glaubt, daß die Explosion eines
Schweißapparates den Brand verursacht hat.

Hamburg, 20. Juli. In dem dreißig Kilometer ent-
fernten Ort Rappin kam es zu einem Wirtshausstreit
zwischen einem emmentaleren Gularen und jungen Burken.
Der Gular erschoss, ein anderer schwer verletzt.

Hamburg, 20. Juli. Hier hätten bei einem Groß-
brand 10 jähriger Rentenermpfänger und dessen gleich-
altriger Tochter ihr Leben ein.

Der Kartoffelkäfer. Trod dem sich noch in mehreren
Heldern in unmittelbarer Nachbarschaft der zuerst
auf dem Hohenwedel bei Stade der gefährdete
Kartoffelkäfer gezeigt hat, darf man schon
Sicherheit darauf rechnen, daß die Käferkrankheit
den Hohenwedel, also lediglich das Stadtgebiet
betrifft. Weder Kreis noch Regierungs-
behörden sind davon betroffen. Am Hohenwedel
gegenüber der Beobachtungsstation auch ein
Kartoffelkäfer, in dem der Leiter der Be-
obachtungsstation, als Präparator
eingetrifft. Alles, was mit dem unwill-
kürlichen Käfergast und seiner Brut zusammenhängt,
wird sorgfältig präpariert und dann den wissen-
schaftlichen Instituten, besonders den landwirtschaftlichen,
zur Verfügung gestellt. Die Aufträge dazu laufen massen-
weise von verschiedenen Orten Deutschlands wird
ausgesprochen, die zwar häufiger als der Kartoffelkäfer
bekannt, aber nicht weniger gefährlich ist. Auch aus den
nördlichen Gegenden ertönt der Schrei nach
Hilfe.

Die badische Weinernte bedroht. Für Weintrinker
eine trübe Kunde aus den badischen Weinbau-
bezirken. Infolge des steten Wechsels von Hitze und
Kälte haben sich Peronospora und Pilzkrankheit ein-
gestellt und gefährden im höchsten Grade die Ernte.
Die Weinreben sind im Vorhof der Berliner National-
bank im ersten Augenblick erkennbar war, daß ein
Stück eines großen eisernen Kandelabers weg-
gerissen wurde. Ein Kindermädchen und zwei Kinder
wurden verletzt. Mehrere andere der Betroffenen leichter.

Ein Scherenschnitt in Hamburg. Zu einem größeren
Anlass zwischen Rowdies und Schutzeuten kam es
am Freitag. Mehrere Schutzeuten, die die Ruheförder zur
Überführung wollten, wurden plötzlich von etwa zwanzig
Rowdies überfallen, die die Arrestanten befreien wollten.
Es entstand ein heftiger Kampf, bei dem die Schutze-

leute blatt ziehen mußten. Während des Kampfes,
an dem schließlich sieben Schutzeute und etwa vierzig junge
Burken beteiligt waren, erhielt ein Schutzeute zwei
Messerschläge in den Rücken. Mehrere Burken wurden
mehr oder minder schwer verletzt. — Ein ähnlicher Zu-
sammenstoß spielte sich in Altona ab, wo Polizeibeamte bei
der Festnahme von Rowdies angegriffen, und als sie mit
der blanken Waffe vorgingen, von der Menge mit einem
Steinwurf überfallen wurden. Es wurden achtzehn
Personen verhaftet.

Unterhaltungen in einem städtischen Fundbureau.
Der Vorsteher des Fundbureau zu Brandenburg a. N.,
Polizeioberassistent Einbrodt und ein im städtischen Dienste
befindlicher Votenmeister Baumann sind unter dem Ver-
dacht, Unterschlagungen verübt zu haben, verhaftet worden.
Einbrodt hat angeblich Fundfachen im Gesamtwerte von
etwa 700 Mark unterschlagen, Baumann etwa 1800 Mark
aus der Portokasse entwendet.

Eine Familie an Wurstvergiftung erkrankt. Im
Trierer Vororte Euren erkrankte eine ganze Familie an
Wurstvergiftung. Die Frau ist gestorben, während die
übrigen Familienmitglieder sich auf dem Wege der
Besserung befinden.

Eine irrtümliche Probemobilmachung. Eine
heftige Probemobilmachung wurde kürzlich im west-
preussischen Dorfe Starlin vorgenommen. Dort hat der
Gemeindevorsteher das nur im Kriegsfall zu öffnende
Baket mit den Mobilmachungsbestimmungen irrtüm-
licherweise geöffnet und die Bekanntmachungen an allen
Ecken und Enden des Dorfes anbringen lassen. Die
Wirkung blieb natürlich nicht aus. Was zu den Röhren
mußte, machte sich marischfertig, und man rührende Ab-
schiedsregeln spielte sich ab, bis schließlich gegen Abend eine
telegraphische Mitteilung von zuständiger Seite, die
von dem Vorfalle Kenntnis erhalten hatte, die Trauer in
helle Freude verwandelte.

Gräfin Lomnan und ihr Advokat. Wie aus
Bresburg gemeldet wird, hat der dortige Advokat, der die
Gräfin Lomnan, die frühere Kronprinzessin
Stephanie, in ihrem Prozeß gegen den belgischen Staat
wegen der Hinterlassenschaft ihres Vaters vertreten hatte,
nach Durchführung seiner Aufgabe der Gräfin eine Aus-
lagemote von 320 000 Kronen unterbreitet. Gräfin
Lomnan fand diese Forderung zu hoch und bot dem
Advokaten die Hälfte der geforderten Summe an, was
Dr. Weidenhofer als unannehmbares Angebot bezeichnete.
Da die Gräfin die Auslagemote des Dr. Weidenhofer
nicht beehrte, hat dieser nun die Klage gegen sie an-
gestrengt.

Russische Kurgäste als Schmuggler. Auf eigen-
artige Weise ist die Finanzbehörde in Greinowabau einem
größeren Schmuggel auf die Spur gekommen. Zwei
Herren und eine Dame aus Rußland, die gegenwärtig
in Lindenwiefe zum Kurgebrauche weilen, fuhren dieser
Tage nach der benachbarten Stadt Siegenhals, wo sie
Uhren und andere wertvolle Gegenstände schweizerischer
Provenienz vom Zollamt abholten. Um der Revision am
Bahnhof zu entgehen, begaben sie sich mittels Droschke
über die Grenze nach Altsdorf und es gelang ihnen
auch, dort beim Zollamt vorüberzukommen, ohne erlanzt
zu werden. Kurz hinter dem Zollamt erkrankte jedoch
das eine Pferd und stürzte, wobei es auch den Wagen
umriß. Die Finanzbeamten hatten den Unfall bemerkt
und eilten zu Hilfe, dabei machten sie die Entdeckung, daß
die drei Kurgäste unverzollte Waren mit sich führten.
Die Zollstrafe für die vorgefundenen Wertgegenstände soll
etwa 2500 Kronen betragen.

Opfer der Alpen. Professor Beermann und der
Fabrikant Koeber aus Chemnitz sind bei Wollstein in
Tirol abgestürzt. Beide waren sofort tot. — Wie aus
Füssen gemeldet wird, ist der Münchener Lehrer Helm-
schrot am Gimpel-See abgestürzt. Seine Leiche wurde
fürchtbar zerschmettert aufgefunden.

Rasputin außer Gefahr. Der russische „Wunder-
mönch“ Rasputin hat die schwere Verwundung, die ihm
der Dolch einer Fanatikerin beibrachte, angeblich gut
überstanden und geht seiner Genesung entgegen. Nach
Ansicht der Ärzte hat nur ein ungewöhnlich starker
Organismus eine derartige Verwundung überleben
können, denn die Wunde gehört sonst zu den unbedingt
tödlichen. Daß nunmehr von der „Wunderkraft“ Rasputins
in erhöhtem Maße die Rede sein wird und seine An-
hänger in ihm erst recht einen „Heiligen“ verehren werden,
liegt auf der Hand.

Ein früherer Geistlicher unter Mordverdacht. In
Berlin wurde gegen die Rentiere Meyer ein Mordver-
dacht verübt. Sie wurde durch einen Schuß in den Rücken sehr
schwer verletzt. Der Verdacht der Mordthat fiel auf den
früheren evangelischen Geistlichen Albert Schmidt, einen
52jährigen Mann, der verheiratet ist und erwachsene
Kinder hat. Es ist festgestellt worden, daß Schmidt mit
der Tochter der Ermordeten Beziehungen unterhalten hat.
Er wollte sich von seiner Frau, mit der er in unglücklicher
Ehe lebte, scheiden lassen, und die Frau durch eine
finanzielle Sicherstellung zu einer Einwilligung in die
Ehe bestimmen. Nach erfolgter Scheidung wollte er
Frau Meyer, eine reiche Erbin, heiraten. Man glaubt,
daß er die Mutter, die der gestochten Verbindung im Wege
stand, beiseite schaffen wollte.

Ein Opfer Thormann-Alexanders. Der Eisenbahn-
direktionspräsident Bedell, der frühere Schwiegervater des
falschen Bürgermeisters von Köslin, Alexander, hat
aus Gesundheitsrücksichten bei dem preussischen Minister
der öffentlichen Arbeiten um seine Versetzung in den Ruhe-
stand nachgesucht. Er tritt am 31. Dezember aus dem
Staatsdienst.

Das Geheimnis des „Fernsprengers“. Der vor
der endgültigen Prüfung seines Fernsprengsystems
aus Florenz geflüchtete Ingenieur Ulivi hat mit seiner
Verlobten über Bologna die Schweiz erreicht. In seinem
Laboratorium wurde ein Instrument gefunden für die
Herstellung mikroskopisch kleiner Löcher in der Bomben-
hülle. Die von Ulivi persönlich präparierte chemische
Füllung explodierte bei der Verührung mit Wasser. Da-
durch werden alle früheren Explosionen auf dem Arno er-
klärt. Daß die Sachverständigen und hohen Militärs, die
den Versuchen anwohnten, sich auf so plumpe Weise
täuschen ließen, ist aber für deutsche Begriffe unerklärlich.
Ulivi selbst leugnet jeden Betrug. Er erklärte einem
Journalisten, daß seine Flucht nichts mit den Experimenten
zu tun habe. Für diese sei noch nicht der rechte Moment
gekommen. Es sei auch nicht richtig, daß er zur Füllung
seiner Bomben Natrium benutzt habe. Die Füllung
mehrerer Sprengkörper sei von Admiral Fornari und dem
Ingenieur della Rotta persönlich vorgenommen worden.
Die Versuche seien auch unter strenger Kontrolle erfolgt.
Übrigens sei er bereit, die Experimente fortzusetzen. Er
habe Italien verlassen, weil er nicht wolle, daß man
Frau Meyer zwingt, ihn zu verlassen. Seine Frau
habe ihn freiwillig begleitet.

**Brandpanik an Bord eines Vergnügungs-
dampfers.** Beim Ausbruch eines Feuers an Bord eines
Ausflugsdampfers im Hafen von Long Island bei
Newport ereigneten sich furchtbare Schreckensszenen unter
den 300 Fahrgästen. Die Lage war sehr gefährlich, als
glücklicherweise eines der Newporter Feuerwehrröbte den
Brand entdeckte und schleunigst zur Hilfe eilte, wodurch
alle Passagiere gerettet werden konnten.

**Wie lautete die französische Kriegserklärung
im Jahre 1870?** Der 19. Juli war der Gedenktag
der Ueberreichung der französischen Kriegserklärung,
der Tag, an dem eigentlich der Grundstein zu Deutsch-
lands Größe gelegt wurde. Da der Wortlaut der
französischen Kriegserklärung in weitesten Kreisen
unseres Volkes längst wieder in Vergessenheit geraten
ist, sodaß man ihn heute mit einigem Recht als bei-
nahe unbekannt bezeichnen kann, so darf der wörtliche
Text dieses historischen Dokuments auf allgemeines
Interesse rechnen. Der Wortlaut ist der folgende:
„Der unterzeichnete Geschäftsträger Frankreichs hat
in Ausführung der Befehle seiner Regierung die
Ehre, Sr. Excellenz dem Herrn Minister der aus-
wärtigen Angelegenheiten Sr. Majestät des Königs
von Preußen folgende Mitteilung zur Kenntnis zu
übermitteln.
Die Regierung Sr. Majestät des Kaisers der
Franzosen hat sich, da sie den Plan, einen preussischen
Prinzen auf den Thron Spaniens zu erheben, nur
als ein gegen die Sicherheit Frankreichs gerichtetes
Unternehmen betrachten kann, genötigt gesehen, von
Sr. Majestät dem König von Preußen die Zustimmung
zu verlangen, daß sich ein solcher Plan mit seiner
Zustimmung nicht würde verwirklichen lassen.
Da Sr. Majestät der König von Preußen sich ge-
weigert hat, diese Versicherung zu geben, und im
Gegenteil dem Vorschläge Sr. Majestät des Kaisers
der Franzosen zu erkennen gegeben hat, daß er für
diesen wie für jeden anderen Fall sich die Freiheit,
je nach den Umständen zu handeln, vorzubehalten
entschlossen sei, hat die Kaiserliche Regierung in der
Erklärung des Königs einen sowohl Frankreich, wie
auch das europäische Gleichgewicht bedrohenden
Hintergedanken erkennen müssen. Diese Erklärung
ist noch verschärft worden durch die den Kabinetten
gemachte Mitteilung von der Weigerung, den Vor-
schläge des Kaisers zu empfangen, und in irgend-
welche neue Verhandlungen mit ihm zu treten.
Daher hat die Regierung Ihrer Kaiserlichen
Majestät es für ihre Pflicht erachtet, alsbald für
die Verteidigung ihrer Ehre und ihrer gefährdeten
Interessen Sorge zu tragen, und betrachtet sich, ent-
schlossen, infolge der ihrer bereiteten Lage alle für
diesen Zweck gebotenen Maßregeln zu treffen, von
jezt an als im Kriegszustande mit Preußen.
Der Unterzeichnete hat die Ehre, Sr. Excellenz
usw. die Versicherung der vorzüglichsten Hochachtung
auszusprechen.“
Berlin, den 19. Juli 1870.
Le Sourd.“

Kaiserliche Bürgerrente. Bei dem auf so entsehlliche
Weise uns Leben gekommenen österreichischen Thron-
folgerpaar ging es zu Hause gut bürgerlich zu. Be-
zeichnend sind dafür die persönlichen Erinnerungen an die
Ermordeten, die jetzt der Chef eines großen Wiener
Kleidergeschäftes veröffentlicht. Er wurde wiederholt
in das Lustschloß Belvedere bestellt, um für die Kinder des
Thronfolgers Kleider anzufertigen. „Ich wurde“, erzählt
er, „jedesmal für punkt zehn Uhr vormittags bestellt und
fünf Minuten nach zehn Uhr erschien schon die Herzogin
und reichte mir ihre Hand zum Kusse. Dann kamen die
Kinder, die Prinzen Max und Ernst. Es wurde ihnen
vom Schneider Werner das Maß abgenommen, dem be-
fohlen worden war, nicht zu sprechen, bis er nicht an-
gesprochen würde. Er konnte es aber nicht über sich
bringen, zu schweigen und als die Herzogin einmal einen
Wunsch äußerte, sagte er: „Ja, Hoheit, wer ich schon
sagen möchte.“ — „So, sind Sie auch ein Böhme?“ sagte
die Herzogin und ließ sich dann mit ihm in einen gemü-
tlichen Diskurs in tschechischer Sprache ein. Sie besprach
alle Details aufs genaueste und vergah nicht, wiederholt
zu sagen: „Aber nicht wahr, Sie werden mir nicht einen
eigenen Preis machen, weil Sie fürs Belvedere arbeiten?“
Bei dieser Gelegenheit wohnte auch der Thronfolger der
Kleiderbestellung bei. Auch er interessierte sich genau für
Schnitt und Form der Kleider und verlangte für die
kleinen Prinzen Pantalons nach dem Schnitt der deutschen
Matrosen.

Gingefandt.
Für Form und Inhalt aller unter dieser Rubrik stehenden Artikel über-
nimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

**Sinner Mistfahrt — Alter Brauch —
Schwand im Orte längst nun auch.
Die Gemeindeförperschaften,
Die so brav am Alten haften,
Wollten die Gelegenheiten,
Alte Bräuche auszuschneiden,
Doch nicht ganz und gar entfernen.
Und zum Hohne der Modernen
— Eingeraht mit Mauerkrige —
Recht einladend bei der Hige,
Mitten vor der alten Schul'
Breit und offen riecht der Pfuhl,
Der trotz Mahnen der Behörden
Durst nicht zugedeckt werden.**

• • •
Und ein Anab' aus innerm Drang
Ziel hinein, man sagte: sprang.
Eine Sitte, alte gute,
Die liegt immer noch im Blute.
Dieser Tag, war's eine Geiß
Und das nächste mal: Wer weiß? — frj —

Weilburger Wetterdienst.
Aussichten für Mittwoch: Belsch wolkig und weit
verbreitete Gewitter oder Gewitterregen mit nur ge-
ringer Abkühlung.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 21. Juli. Wie die „Tägl. Rundsch.“ erzählt, ist die Reichsregierung damit beschäftigt, mehrere Vorentwürfe für ein Zigaretten-Monopol aufzustellen, um damit die im Etat fehlenden 7 Millionen Mark in den nächsten drei Jahren aufzubringen. In interessierten Kreisen hat bereits eine Besprechung stattgefunden. Das Zigaretten-Monopol soll ein Fabrikations- und Verkaufsmonopol sein. Das Reich soll die Fabriken in eigene Regie übernehmen, die größten Fabriken bleiben bestehen, die kleineren sollen stillgelegt werden. Die Abfindungssumme für die Fabriken wird auf 500 Millionen veranschlagt, die im Wege der Anleihe aufzubringen sind. Der gesamte Betriebsüberschuss wird auf 100—120 Millionen Mark veranschlagt.

Petersburg, 21. Juli. Die Streikbewegung unter den Arbeitern in der Hauptstadt nimmt zu. Augenblicklich befinden sich 75.000 Arbeiter im Ausstand.

Petersburg, 21. Juli. Gestern Mittag legten die Arbeiter der Reparaturwerkstätten der städtischen Straßenbahn die Arbeit nieder. Im Laufe des Nachmittags versuchten sie den Verkehr der Straßenbahn zu verhindern, wobei ernste Zwischenfälle eintraten. 25 Wagen wurden vollständig zertrümmert. Der Verkehr zweier Vorortlinien ist eingestellt. — Auch in Reval streiken die Hafenarbeiter; sie fordern eine Lohnerhöhung. Die Ausladung der Schiffe steht still.

Sofia, 21. Juli. An der rumänisch-bulgarischen Grenze sollen sich ernste Kämpfegetragen haben. Die bulgarische Regierung verlangt die Einsetzung einer internationalen Kontrollkommission. Von der rumänischen Regierung wird eine derartige Kommission abgelehnt, da Zwischenfälle beider Staaten ohne Zuhilfenahme anderer Mächte geregelt werden sollen.

Turazzo, 21. Juli. Reguläre montenegrinische Truppen sollen nach Einnahme der bedeutendsten Pässe und nach Einschließung von über 20 Dörfern bis in das Gebiet von Sajt eingedrungen sein. Die Truppen sollen im weiteren Vorgehen begriffen sein. Die montenegrinische Propaganda macht sich immer mehr bemerkbar. Angeblich, um den Fürsten Wilhelm zu unersitzlichen, haben unter Führung Ismael Kemals Delegierte aus den südlichen Landesteilen eine öffentliche Wohlfahrtskommission gebildet. Die Delegierten schlagen vor, ob es nicht möglich wäre, die Kontrollkommission zur Regierung zu machen. Sie erblicken darin das beste Mittel, um der gegenwärtigen unhaltbaren Lage ein Ende zu machen.

New-York, 21. Juli. Neueste beunruhigende Meldungen kommen hier aus Haiti an. Bei Port au Prince haben sich neue blutige Zwischenfälle ereignet. Die Aufständischen sind nach Port au Prince marschiert und ein heftiger Kampf hat sich um den Besitz der Stadt entwickelt. Während der Feindseligkeiten wurde das Haus der deutschen Gesandtschaft angegriffen. In das Innere derselben hatte sich einer der hervorragendsten Führer der Rebellen geflüchtet. Die Regierungstruppen verlangten die Auslieferung desselben. Kurze Zeit hindurch kam es zu einem Handgemenge zwischen den Wächtern der deutschen Gesandtschaft und den Regierungstruppen. — In New-York verlautet, daß die Vereinigten Staaten in anbetracht dieser besorgniserregenden Ereignisse intervenieren werden.

Reklame teil.

Müllers Palmitin Seifenpulver
schont die Gewebe, liefert blütenweiße Wäsche. Ueberall erhältlich.

Anzeigen.

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung

Feuerwehr-Hauptübung betr.

Die zweite Hauptübung findet am Donnerstag, den 23. d. Mts., abends 8 Uhr statt und zwar für den zweiten Löschzug.

Zum zweiten Löschzug gehören:

Abt. Fahrspitze 4, Obmann Heinrich Ernst, Turnerfeuerwehr, Obmann Fritz Jüngst, Abt. Zubringer, Obmann August Baum, Abt. Steigmannschaft 2, Obmann Wilhelm Bögel, Hydrantenmannschaft, Obmann Wilhelm Sterkel, Wachmannschaft, Obmann Ferdinand Theis, Sanitätsabteilung, Obmann Robert Sauer, die gesamte Pflichtfeuerwehr.

Die Abteilungsübungen finden statt:

Dienstag, den 21. Juli cr., abends 8 Uhr, Turnerfeuerwehr und Steigmannschaft 2, Mittwoch, den 22. Juli cr., abends 8 Uhr, Fahrspitze 3.

Die betreffenden Abteilungen haben sich auf das Hornsignal an dem bestimmten Tage vor dem Aufbewahrungsort ihrer Geräte zu sammeln und weiteres abzuwarten.

Fernbleiben ohne genügende Entschuldigung wird bestraft. Genügend begründete Befreiungsgesuche sind rechtzeitig bei dem mitunterzeichneten Brandmeister anzubringen.

Herborn, den 17. Juli 1914.

Der Brandmeister:

Der Bürgermeister:

G. H. Baumann.

Birkendahl.

Herborn.

Donnerstag, den 23. Juli d. Js.:

Vieh- und Krammarkt.

Wenn Sie nach Herborn kommen, besuchen Sie in diesen Tagen unseren Räumungs-Ausverkauf.

Wir haben einen großen Posten ca. 200 Stück Herren-Anzüge, Jünglings-Anzüge, Knaben-Anzüge, die während des Räumungs-Ausverkaufs zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen abgeben. Auf die feinsten Sachen gewähren

20 Prozent Rabatt.

zurückgesetzte Sachen geben zu jedem annehmbaren Preise ab.

Hosen-Woche! Auf sämtliche Sonntags-Hosen gewähren jetzt 20 Prozent Rabatt. Bei Eisenfest- und Zwirn-Hosen haben wir die Preise ganz bedeutend ermäßigt. Beachten Sie die Auslagen in unseren Fenstern.

Zommer-Joppen, Knaben-Waschblusen, Wasch-Anzüge u. Hosen weit unter Preis. **Phantasie Westen, weiß und bunt, feine Einfas-Geunden, weiche Kragen, Socken, Maccio-Geunden u. Muter-Hosen** zu denkbar billigen Preisen.

Achtung! Blau leinene Anzüge, schwerste Qualität 4,85 Mk.
Blau leinene Anzüge, II. Qualität 3,90 Mk.

Für Damen!

1 Posten Kleider-Kattune, jetzt per Meter 39 Pf.
1 Posten Kleider-Kattune, jetzt per Meter 48 Pf.
1 Posten Kleider-Kattune, jetzt per Meter 58 Pf.
1 Posten Kleider-Kattune, jetzt per Meter 68 Pf.
1 Post. Wolf-Mouffeline, früh. bis 1,70, jetzt 1,28 Mk.

Unsere Auswahl in diesen Kleider-Kattunen und Mouffelines ist sehr groß, wir können natürlich nicht alle Sachen in den Schaufenstern auslegen. Deshalb bitten wir, sich im Laden die Sachen selbst Kaufzwang zeigen zu lassen.

Damen-Wäsche u. Schürzen in größter Auswahl zu staunend billigen Preisen.
Baumwollstrümpfe, beste Qualität, Preis 65 75 85 95 100 110 120 130 140 145
schwarz u. braun, Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Große Auswahl in Korsetten. Die Hauptpreislagen als Schläger: 1,95 2,95 3,95 Mk.

95 Pfennig-Tage.

Büstenwaren, Handtäschen, Brenngarnituren und ähnliche Artikel. Bierbüschen Kinderbüschen, weiße Kissenbezüge, Unterröcken, Gürtel, Spitzenkragen usw.

Ernst Becker & Co., Herborn.

Entzückend

rosig zart u. blendendweiss wird die Haut nach kurz. Gebrauch der allein echten **Lilienmilchseife „Südsterne“** von prächtlichem Wohlgeruch von Bergmann & Co., Berlin. 50 Pfg. per Stck. in den Apotheken zu Driedorf und Herborn.

Kaltflüssiges

Baumwachs „Südschi“, **Baumwachs** in Stangen, **Raffinabast**, **Obstbaumkarbolinum „Avenarius“**, **Schwefelpulver „Nentilato“**, **Harzöl- u. Quastaseife**, **Kupferzuckeralkali**

empfehlen

Drogerie A. Doeinck, Herborn.

Feinstes

Frühlauerkraut,

pro Pfd. 30 Pfg.

soeben eingetroffen.

Carl Mährlen, Herborn,
Marktplatz 6. — Telefon 235.

Neue Kartoffeln,

prima Kaiserkrone, 50 Kilo
Mk. 4.00

mit Sach ab Friedberg versendet unter Nachnahme

Jakob Stern-Simon, Friedberg (Hessen).

— Telefon 368. —

Neue, noch nicht gebrauchte

hölzerne Wendeltreppe

zu verkaufen.

Ferd. Weber, Maderdorf.

1 Dezimal-Brückenwage,

150 kg Gewicht, billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. des Herb. Tagbl.

Johannisbeeren

sind abzugeben

Dillstraße 25, Herborn.

Stachelbeeren zu verkaufen. Hauptstr. 97, Herborn.

Zum Einmachen

empfehle:

Kristallzucker, Gelatine,
sowie alle Gewürze.
Fr. Bähr, Mählgasse 11/13.

Schwammseifenfabrik, alt. aut. Synd. liefert billigst la. Steine, Bimsstein u. Samenbieten. Wül. Wies, Remmich.

Freiw. Feuerwehr Herborn.

Donnerstag, den 23. Juli findet im Anschluß an die Hauptübung eine

Generalversammlung

der gesamten freiw. Feuerwehr im Saalbau Wehler (August Gerhard) statt.

Tagesordnung:

1. Abänderung der § 12 u. 14 des Statuts.
2. Vereinsangelegenheiten.

Herborn, den 21. Juli 1914.

Der Verwaltungsrat.

Samstag, den 25. d. Mts., abends 8 Uhr: Übung der Fahrspitze Nr. 1.

Das Kommando der Freiwilligen Feuerwehr: C. H. Baumann.

Wirtverein

des Distriktes.

Mittwoch den 22. cr., nachm. 4 Uhr:

Versammlung

beim Kollegen Weber in Straßebach.

Der Vorstand.

Das Einsetzen von ca. 220 qm Glas,

ohne Lieferung desselben, jedoch einschl. Ritt, für den Amtsgerichtsneubau in Remmerod zu vergeben. Offerten an C. Post, mechan. Schreinerei, Sagen i. W., 5.

Maurer u. Arbeiter

gesucht. Meldungen auf der Baustelle zwischen Sechshelden und Haiger.

Baugesellschaft Robert Schneider.

Einen tüchtigen

Dachdeckergehilfen

suchen: Gebr. Sarges, Siegen.

Bekanntmachung.

Das **Himbeerenspielen** im Gemeindefeld ist Fremde ohne Erlaubnischein für dieses und kommende verboten.

Odersberg, den 20. Juli 1914.

Troy, Bürgermeister.

Junge mit guter Schulbildung für unser kaufmännisches Büro gesucht. Pumpenfabrik Herborn.

Lehrmädchen für Putz- u. Mode-waren per 1. Septbr. gesucht. Kost und Logis im Hause. Elisabeth Müller, Rennerod.

Heizer

auf Dampswalzen sucht für sofort

Theodor Ohl, Diez.

Erdal

Mehrere Millionen Stück jährlich im Ausland. Erdal ist ein Produkt aus dem Norden Norwegens. Es ist ein sehr reines und sehr gutes Produkt. Es ist ein Produkt aus dem Norden Norwegens. Es ist ein sehr reines und sehr gutes Produkt. Es ist ein Produkt aus dem Norden Norwegens. Es ist ein sehr reines und sehr gutes Produkt.

Hiermit die traurige Mitteilung, dass heute Nachmittag 4 1/2 Uhr unser lieber Vater, Schwiegervater und Grossvater,

Herr Christian Brückel,

im Alter von 74 Jahren nach langem Leiden sanft dem Herrn entschlafen ist.

Herborn, den 20. Juli 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Brückel und Frau.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 22. Juli nachmittags 5 Uhr statt.

Danksagung.

Hierdurch sage ich für all die vielen weise herzlicher Liebe und Anteilnahme, die uns anlässlich des Ablebens und der Beerdigung unserer lieben Mutter, Schwieger-, Gross- u. Urgrossmutter, Frau Anna Elisabeth Dabau, geb. Bast, zuteil geworden sind, innigen Dank. Besonders gilt derselbe Herrn Pfarrer Weber für die Trostesworte am Grabe und allen denen, welche die Verstorbene zur letzten Ruhestätte geleiteten. Herzlichen Dank sagen wir auch für die zahlreichen Krankspenden.

Hörbach, den 21. Juli 1914.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

H. Debus.